

wagen befördert wurden. Das Gewicht der Esse beträgt 5,400,000 kg. Sie steht 506,1 m über der Ostsee und 201,1 m über der Muldensohle auf dem Höhenrücken des nördlichen Muldenrucks. Der Grund der Esse beträgt 3,1 m, der Sockel 9 m und die Säule 131 m, der Flächeninhalt im Grunde aber 144 qm, im Sockel dagegen 100 qm. Die Mauer ist im Säulenaussatz 1,50 m, im Säulenkopf aber 0,25 m stark. Die lichte Höhe der Esse mißt im Sockel 5,15 m, im Säulenkopf 2,50 m. Im Säulenaussatz befinden sich 37 eiserne Ringe, von denen der unterste 8,25 m Durchmesser und 26 m Umfang, der oberste 3 m Durchmesser und 9,5 m Umfang hat. Im Innern der Esse sind gegenüberliegend je 520 Steigeisen mit 27 cm Entfernung, ebenso an der äußeren Nordseite der Esse 520 Steigeisen und 260 eiserne Bügel als Schutzlehne angebracht. Den Säulenkopf bedeckt ein 16 teiliger eisener Kappentanz im Gewicht von 775 kg (15¹/₂ Str.), an welchen sich zwei Kupferleitungen als Bligableiter anschließen. Die hohe Esse besichtigte am 16. Juli 1892 König Albert. Zur Erinnerung an dieses Ereignis wurde am Sockel eine Metalltafel mit folgender Inschrift angebracht: „Seine Majestät König Albert geruhete am 16. Juli 1892 die königlichen Hüttenwerke und die hohe Esse zu besichtigen“.

Das andere Bauwerk ist der Rothschönberger Stollen. Er wurde in den Jahren 1844 bis 1877 mit einem Kostenaufwand von 7,378,881 Mk. 19 Pfg. erbaut. Der Rothschönberger Stollen führt die Grubenwässer aus den Silbergruben im Innern des Freiburger Bergreviers in größerer Menge ab, liegt aber bedeutend tiefer unter der Erdoberfläche, als alle damalig erbaute Wasserabführungen. Zunächst wurden von den Hauptschächten der einzelnen Silbergruben aus Bergwerksgraben, die „Flügel“ des Stollens gebaut. Diese vereinigte man schließlich bei Halsbrücke zu einem in nördlicher Richtung fortzuführenden und bei Rothschönberg in die Erbsisch einmündenden Hauptstollen. Davon erhielt er seinen Namen Rothschönberger Stollen. Dieser unterirdische Bau ist fast 14 Kilometer, mit seinen Verzweigungen aber 51 Kilometer lang und mißt 3 m in der Höhe und 2¹/₂ m in die Breite. Die bekannte Grabentour bei Reinsberg, die zum größten Teile am rechten Ufer der Bobritzsch hinläuft, ist ein zum Rothschönberger Stollen gehöriger Bergwerksgraben.

Kurze Chronik.

Verheerende Schadensfeuer. Durch ein furchtbares Großfeuer wurden in Dürerstadt insgesamt 44 Wohnhäuser mit 80 Hintergebäuden eingeeßert. Das Feuer wüthete vor allem in der Sachsstraße und an der Spiegelbrücke. Infolge der Dürre und des Wassermangels war ein Löschen ganz unmöglich. — In dem Dorfe Reßlau in Südböhmen sind etwa 30 Häuser abgebrannt. Vier Personen sind bei dem Brande umgekommen. Eine große Anzahl Personen wurden schwer und leicht verletzt. Die Ursache des Brandes ist auf Selbstentzündung zurückzuführen. — Die Ortschaft Jams bei Barmen wurde durch eine Brandkatalogtrophie fast vollständig vernichtet. Von 60 Häusern, die die Dorfgemeinde zählt, stehen nur noch 10. Alles andere, darunter Kirche, Pfarrhaus, Schule, Gasthäuser und die sämtlichen Scheunen wurden mit der ganzen Erde ein Haub der Flammen. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden ist außerordentlich groß. 600 Personen sind obdachlos. Mehrere Personen werden vermisst. — Vorgestern nachmittag 2¹/₂ Uhr entstand in der Breitenstraße in Buxtehude Großfeuer, das auf die anliegenden Häuser übergrang und sich rasch verbreitete. Um 6 Uhr abends standen etwa 20 Häuser in der Breiten- und Kirchenstraße in Flammen, darunter das Rathaus und Marktthum Hotel. Die Wehren der Umgegend sowie die Harburger Dampfspritze waren angestrengt an der Bekämpfung des Feuers tätig, konnte jedoch desselben nicht Herr werden. Erst als aus Hamburg zwei Dampfspritzen mit Sonderzug eingetroffen waren, gelang es den Bemühungen der vereinigten Wehren, das Feuer

auf den Häuserblock zu beschränken. Insgesamt wurden 28 Fachwerkhäuser, darunter das Rathaus vom Feuer vernichtet.

100 Personen beim Baden ertrunken. Aus Landsberg wird gemeldet: In der Warthe sind hintereinander sechs Personen beim Baden ertrunken. — Beim Baden im offenen Rhein bei Rodenkirchen ertranken am Sonntag zehn Personen; das Rheinbad war ungefähr von 40000 Personen besucht. — In der Provinz Schlefen sind in den letzten Wochen 92 Personen beim Baden ertrunken.

Einsturz eines Neubaus. Vorgestern nachmittag stürzte im Kohlenamp bei Mülheim a. d. Ruhr ein vier Stockwerke hoher Neubau zusammen. Acht Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Fünf von ihnen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Eisenbahnunglück in Staruberg. Im Starubergger Bahnhof fuhr am Sonntagabend eine Lokomotive auf den Schluswagen des Münchener Zuges, wobei die Passagiere heftig durcheinander geworfen wurden. Etwa 30 Personen erlitten leichte Verletzungen, doch konnten sich alle nach ärztlicher Untersuchung selbst weiterbegeben. — Nach einer anderen Meldung liegen vier von den Verletzten schwer darnieder, darunter eine Dame.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Automobilomnibus. Aus Königshütte wird gemeldet: Am Sonntag stieß in Jawobitz ein Straßenbahnwagen mit einem mit 35 Personen besetzten Automobilomnibus zusammen. Der Omnibus wurde zertrümmert und zehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Schweres Unglück in einem russischen Artillerielager. Aus Petersburg wird gemeldet: Im Artillerielager bei Kars erklärte ein Artillerieoffizier der Mannschaft die Konstruktion einer neuen Kanone, wobei dieselbe mit einer Kartusche geladen wurde. Mäßigkeit der Schuß unerwartet los, riß eine große Anzahl von Soldaten in Stücke und verwundete 15 schwer.

Vulkanausbruch in Japan. Aus Tokio wird gemeldet: Am Dienstag früh erfolgte ein Ausbruch des Vulkans Apana. Man befürchtete, daß dreißig Touristen, darunter mehrere Fremde, umgekommen sind.

Schweres Unglück in einem Vergnügungspark. Aus London wird gemeldet: In dem vielbesuchten Seebade Blackpool an der englischen Westküste entgleiste der aus drei Wagen bestehende Zug der Gebirgsbahn eines Vergnügungsparkes. Von den 30 Insassen der drei Wagen gerieten drei Frauen so unglücklich unter die Räder, daß sie mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußten. 20 Personen, darunter zahlreiche Kinder, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Strandung eines englischen Dampfers. Einer Bloymeldung aus Athen zufolge ist der englische Dampfer „Fifehire“ südlich vom Cap Guarabai gestrandet. Die Besatzung und 75 Passagiere sind in Athen eingetroffen. Zwei Boote mit 30 Personen werden vermisst.

Entgleisung eines Personenzuges in Pennsylvania. Eine Meldung aus Fortwayne besagt, daß ein Personenzug der Pennsylvania-Eisenbahn entgleist ist. Die Trümmer der Wagen gerieten in Brand. Mehrere Reisende sind tot. Viele Verwundete wurden bereits unter den brennenden Wagen hervorgezogen, doch liegen unter ihnen noch Tote und Verwundete.

Vermischtes.

*** Ein Zeigefinger zu kaufen gesucht!** Wer hat einen Zeigefinger zu verkaufen? Mrs. Reginald Waldorf aus Philadelphia hat ein Inserat im New-York Herald erlassen, daß sie einen zu kaufen und einen anständigen Preis dafür anzulegen gewillt ist. Die Dame

ist eine junge Witwe, die sich vor einiger Zeit den rechten Zeigefinger mit einem rostigen Messer verletzte, so daß eine Infektion eintrat und es nötig wurde, den Finger zu amputieren. Mrs. Waldorf ist jedoch eine ausgezeichnete Musikerin und möchte nicht für ihr ganzes Leben darauf verzichten, Klavier und Orgel zu spielen. Da sie nun von den großen Fortschritten der Verpflanzung von Körperteilen in letzter Zeit gehört hat, so möchte sie den Versuch machen, wieder in den Besitz eines Zeigefingers zu gelangen. Wer daran denkt, ihr diesen Wunsch zu erfüllen, der möge zunächst nachsehen, ob sein Zeigefinger den Ansprüchen genügt, wie der Arzt sie formuliert hat: es muß der Zeigefinger der rechten Hand sein, seine Länge muß 7¹/₂ Zentimeter und sein Umfang am ersten Glied 5 Zentimeter, am dritten Glied 3 Zentimeter betragen.

Marktbericht.

Dresdner Produktenbörse am 14. August 1911.

Weizen: Weiz. Stimmung fest. Preise im Okt. um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer — brauner, neuer (74-78 Kilo) 199-203, do. alter (75-78 Kilo) 209-215, do. alter (73-74 Kilo) 203-206, russischer rot 230-236, do. russischer weiß — Kanis —, Argentinier 234-237, Australischer —, Kanis 227-242, Roggen, südsächsischer (70-73 Kilo) 176-177, do. alter (70 bis 73 Kilo) 168-175, do. feuchter (68-69 Kilo) —, preussischer neuer 176-179, russischer 178-181. Gerste, Weizen —, schlesische —, Pojener —, böhmische —, Futtergerste 161 bis 165, Hafer, südsächsischer 190-194, do. neuer 179-187, berechneter 174-184, schlesischer 180-194, russischer loco 162-192. Reis, Chinquantine 174-180, alter —, Rundmais, gelb 166-170, amerl. Weizen 175-180, Lapsala gelb 169-173, do. neu leucht —, Erbsen 180-190. Bohnen 178-188. Buchweizen, inländischer 190 bis 200, do. fremder 190-200. Cellarosen, Winterrosen, Schaif trocken 270-285, do. trocken —, do. feucht —, Reisant, feine 400, mittlere 370-380, Lapsala 355-360, Bombay 400. Rüböl raffiniert 72. Rapssamen (Dresdner Marke) lange 12,50, runde —, Leinölen (Dresdner Marke) I 19,50, II 19,00. Nalg 29,00-33,00. Weizenmehl (Dresdner Marke): Kaiseranspruch 36,00-38,50, Weizenanspruch 35,00-35,50, Semmelmehl 34,00-34,50, Weizenmehl 32,00-33,00, Weizenmehl 25,00-26,00, Weizenmehl 19,50 bis 20,50. Roggenmehl (Dresdner Marke): Nr. 0 27,50-28,00, Nr. 0/1 26,50-27,00, Nr. 1 25,50-26,00, Nr. 2 23,00-24,00, Nr. 3 19,00 bis 20,00, Futtermehl 15,60-16,00. Weizenkleie (Dresdner Marke) grobe 12,40-12,90, feine 12,40-12,80. Roggenkleie (Dresdner Marke) 13,90-14,00.

Marktpreise am 11. August. Kartoffeln neue, 50 Kilogramm 6,00 bis 6,00, Heu im Gebund 60 Kilogramm 4,70-5,00, Roggenstroh (Flegelbruch) Scheid 34,00 bis 36,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 14. August 1911.

Rindvieh: 188 Ochsen, 241 Kalben und Kühe, 293 Bullen, 508 Kühe, 980 Schafe und 2266 Schweine, zusammen 4476 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren in Markt nachfolgend verzeichnet: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 48-51 resp. 88-91, b) Oesterreicher besgl. —, resp. —, —, Schlachtgewicht, 2. junge fleischige, nicht ausgemästet, ältere ausgemästete 42-47 resp. 50-57, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 37-41 resp. 74-79 und 4. gering genährte jeden Alters 32-36 resp. 70-73. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtgewichtes 44-47 resp. 76-80, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 38-43 resp. 70-75, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 34-37 resp. 65-69, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 29-33 resp. 61-64 und 5. gering genährte Kühe und Kalben 26-30 Schlachtgewicht. Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 46-49 resp. 79-83, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 42-45 resp. 72-78 und 3. gering genährte 36-41 resp. 66-71. Kälber: 1. kleinste Rasse (Bollschmalz) und beste Saugmäher 56-59 resp. 86-89, 2. mittlere Rasse und gute Saugmäher 52-55 resp. 80-85 und 3. geringe Saugmäher 44-49 resp. 74-79. Schafe: 1. Rastfleisch 46-48 resp. 87-90, 2. jüngere Rastfleisch 42-45 resp. 82-85 und 3. ältere Rastfleisch 35-40 resp. 75-79. Schweine: 1. a) vollfleischige der kleineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¹/₂ Jahren 47-49 resp. 63-65, b) Feitschweine 48 bis 49 resp. 64-65, 2. fleischige 45-46 resp. 61-63 und 3. gering entwickelte, sowie Sauen 41-44 resp. 57-60. NB. Kundnahmepreise außer Notiz. Unter dem Auftrieb befanden sich — Rindvieh dänischer Herkunft und — Schafe. Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, nicht minder in Kälbern, Schafen und Schweinen durchweg langsam. Unverkaufte sind stehen geblieben nur 1 Ochse und Stier, 2 Kalben und Kühe, 6 Bullen, — Kälber, 186 Schafe, — Schweine. In Schweinen war vollständiger Ausverkauf zu verzeichnen.

Um ein Erbe.

Novelle von Karl Meißner.

181

(Nachdruck verboten.)

„Aber was ist dies denn?“ rief da Johann und zog aus der Reihe der Bücher eine Brieftasche heraus, die dort eingeklemmt gesteckt hatte.

„Ah, das ist stark.“ rief Wolny. „Das ist ja die gestohlene Brieftasche. Sehen Sie hier, Herr Notar, das ist mein verschwundenes Eigentum. Wer es mir entwendet, ist nun außer Zweifel, trotz aller moralischen Entrüstung und sonstiger Romödie.“

Mit wirklich trauriger Miene wandte sich der Notar Winchen zu.

„So leid es mir tut, Fräulein Luu, muß ich Sie des Diebstahls für hochverdächtig und als meine Gefangene erklären. Die weitere Untersuchung der unangenehmen Angelegenheit werde ich an zuständiger Stelle veranlassen.“

Winchen war verwirrt, sprachlos. Starr blickte sie von einem zum andern, gleich wie ein schönes Marmorbild. Die Männer entfernten sich, nur Wolny blieb zögernd etwas zurück. Mit teuflischem Grinsen raunte er Winchen zu: „So, jetzt werden Sie morgen Liechtenberg nicht verlassen. Ich gebe Ihnen bis morgen früh Bedenkzeit, ob Sie meinen Wünschen sich gefällig zeigen und meine gefällige Freundin sein wollen, oder ob Sie lieber als gemeine Diebin in Gefängnis wandern. Das wäre dann der versprochene Schutz der Gerichte, den Sie anrufen wollten, meine milde Taube.“

Mit diesen Worten eilte er den Vorausgegangenen nach, nachdem er tatsächlich die Tür von außen verschlossen und den Schlüssel abgezogen hatte. Durch das Schlüsselloch

rief er noch leise: „Du wirst bis morgen nicht hungern noch verdursten, wenn ich auch vergessen sollte. Dir Speise und Trank zu bringen. Durch Hunger ist schon manche Löwin zum zahmen Rädchen geworden.“

Die Zeugen der Durchsuchung und des Fundes der gestohlenen Brieftasche begaben sich in das Amtszimmer des Notars, wo ein Protokoll umständlich aufgesetzt und von allen unterschrieben wurde. Als Flebbe mit Wolny endlich allein war, sagte er mit ernster Miene: „Sie werden mit dem armen Kinde hoffentlich glimpflich verfahren, Herr Wolny.“

„Das kommt auf das arme Kind selbst an“, lächelte Wolny zweideutig. „Wie sie sich bettet, wird sie ruhen.“

„Es ist ein unschuldiges, hilfloses Wesen — die wirklich traurige Lage, in die es geraten ist —“

„Hätte es durch Ehrlichkeit vermeiden können“, warf der Schlossherr kalt dazwischen.

Doch Flebbe ließ sich nicht beirren.

„Die traurige Lage, in die es geraten ist, erinnert mich lebhaft daran — daß auch ich eine Tochter habe, die sich ebenfalls in einer — traurigen Lage befindet, und zwar auch durch Sie, Herr Wolny.“

„Was hat Ihre Tochter denn jetzt hiermit zu schaffen? Ich verstehe das nicht.“

Ich werde dadurch daran erinnert, daß Sie mir einst, als ich Ihnen einen — sehr wichtigen Dienst leistete, versprochen, meine Tochter zu heiraten. Dieses Versprechen haben Sie bis heute noch nicht erfüllt, obwohl es — Sie verstehen mich — leider Gottes die höchste Zeit dazu wäre, um mein unglückliches Kind vor der Schande zu bewahren. Ich bin fest entschlossen, in dieser Angelegenheit Ihnen meine Hilfe zu verweigern, wenn Sie nicht meiner Tochter Ihr Versprechen halten.“

Wolny sah hochmütig auf den Notar herab.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich mein Versprechen nicht halten werde? Ich habe Ihnen früher einmal versprochen, Ihre Tochter zu heiraten, aber — einen Zeitpunkt habe ich Ihnen dafür nicht genannt. Aber lassen Sie also die Fressfehung desselben mir; vorläufig ist er noch nicht gekommen. Warten Sie also ab, bis es mir beliebt, darüber meine Bestimmungen zu treffen.“

Mit diesen Worten verließ er kalt grüßend das Amtszimmer. Flebbe blieb vor seinem Tisch sitzen, aber er konnte nicht arbeiten. Müde, gedankenschwer stützte er den Kopf in die Hand. Ein tiefer, tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

In Grübeln versunken saß Winchen in ihrem Zimmer, das ihr zum Gefängnis geworden war. Sie war sich bewußt, daß Wolny selbst die Brieftasche in das Bücherbrett gesteckt hatte, um gegen sie eine Waffe in der Hand zu haben und diese auf alle Möglichkeiten hin zu prüfen. Er war eben zu jeder Schandtat fähig. Sollte sie nun das mit Valthasar Dittert verabredete Zeichen geben und ein Tuch am Fenster befestigen? Aber wie sollte er jetzt, da sie eingeschlossen war, zu ihr gelangen? Vor ihrem Fenster stoh der breite, schmutzige Schloßgraben, da konnte sie nicht hinüber. Und was sollte er überhaupt tun? Er wäre höchstens mit seinem Wetter in scharfe Auseinandersetzungen geraten, deren Folgen unabsehbar waren. Deshalb ihn also unnötiger Weise in diese Angelegenheit verwickeln, da er doch nicht helfen konnte? Sie verzichtete daher auf seine Hilfe und wandte sich im stillen Gebet an die Hilfe, die aus himmlischen Höhen kommt, und die noch nie dem versagt wurde, der sie ernstlich anrief.

(Fortsetzung folgt.)